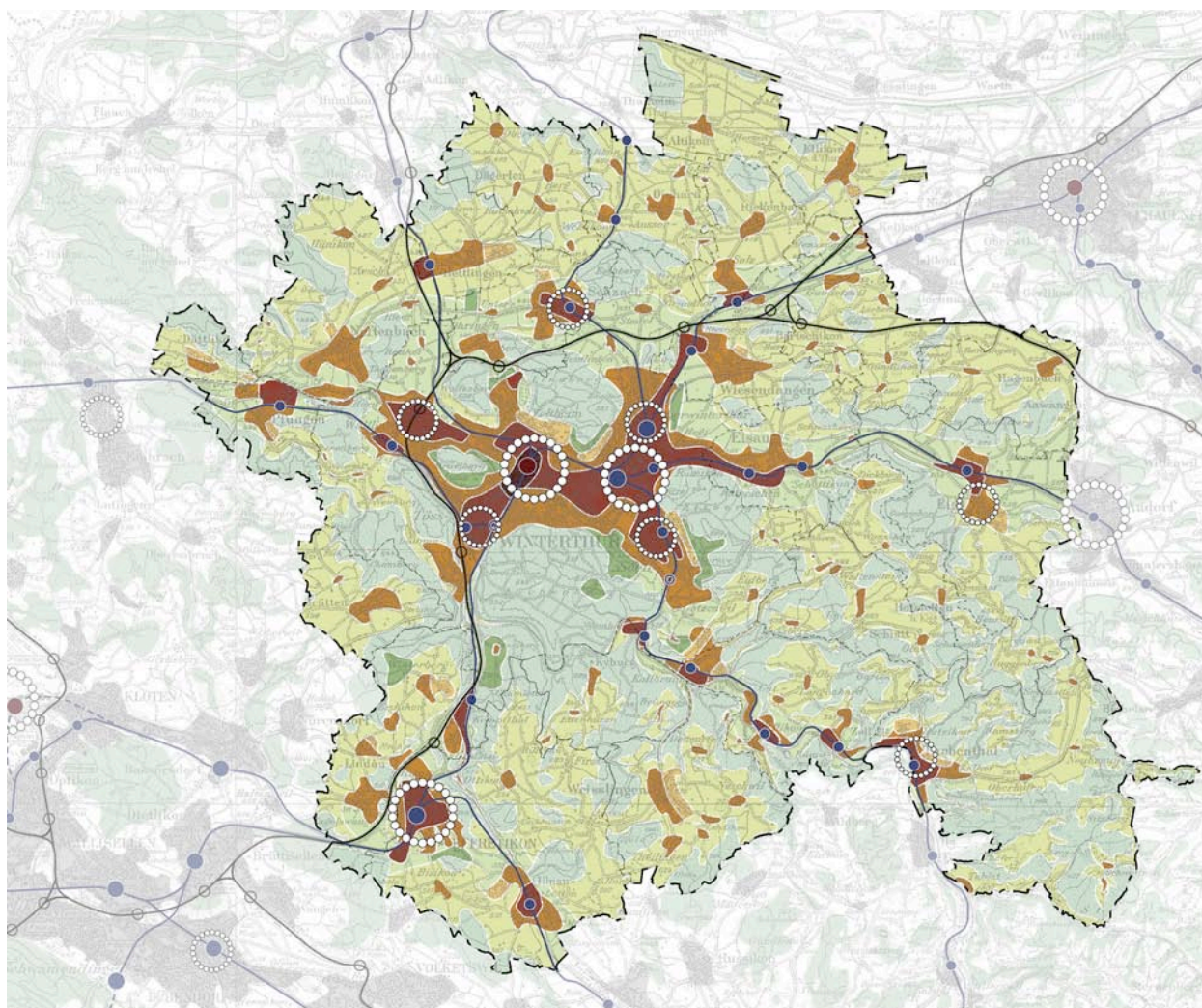


Revision Regionaler Richtplan

RegioROK
(Regionales Raumordnungskonzept)

Beschluss der
Delegiertenversammlung vom 22. Juni 2011



Inhalt	Vision für die Gesamtentwicklung	3
	1. Einleitung und Ablauf	4
	2. Positionierung der Regionalplanung	6
	3. Siedlung	8
	4. Landschaft und Siedlungsfreiräume	19
	5. Verkehr - Mobilität	23
	6. Öffentliche Bauten	30
	7. Ver- und Entsorgung	33
	8. Umsetzung	38

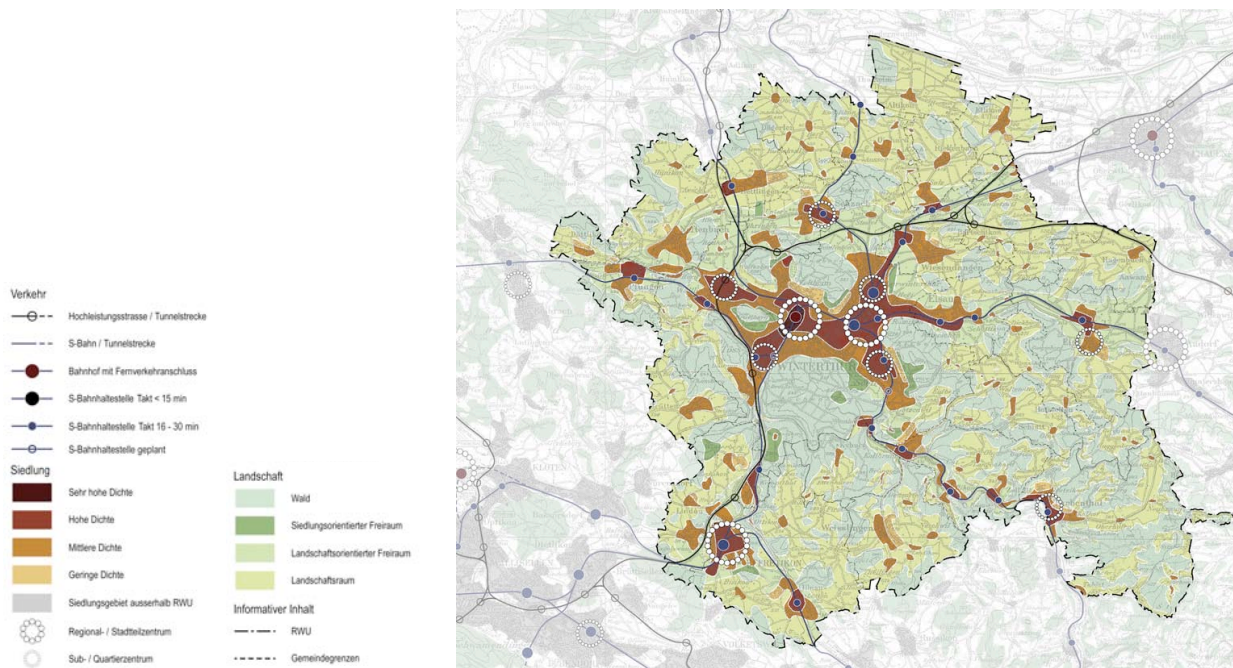
Arbeitsgruppe RegioROK

- Martin Lüdin, Präsident RWU
- Matthias Gfeller, Vorstand RWU
- Martin Graf, Vorstand RWU
- Peter Matzinger, Vorstand RWU
- Pearl Pedernana, Vorstand RWU
- Kurt Roth, Vorstand RWU
- Christoph Ziegler, Vorstand RWU
- Michael Domeisen, Standortförderung Region Winterthur
- Mark Würth, Stadtentwicklung Winterthur
- Bernard Capeder, Abteilung Raumplanung, ARE
- Nicolas Perrez, Sekretär RWU
- Alwin Suter, Regionalplaner
- Reto Wild, Stv. Regionalplaner

Vision für die Gesamtentwicklung

Ländliche Gemeinden mit Stadtnähe – Grossstadt mit Landnähe

Die Region Winterthur ist eigenständig und vielfältig. Sie ist gut in den Metropolitanraum Zürich und die Nachbarregionen eingebunden und übernimmt eine aktive Rolle im Metropolitanraum.



Ausgewogeneres Verhältnis Bewohner/Arbeitsplätze

Dank hoher Wohnqualität wird die Gesamtentwicklung durch eine Zunahme der Wohnbevölkerung geprägt. Eine Stärkung des Arbeitsplatzes soll mithelfen, ein ausgewogeneres Verhältnis zwischen Wohnen und Arbeiten zu erreichen.

Qualitäten pflegen

Die RWU bildet ein Netz von Wohn-, Arbeits-, Einkaufs- und Erholungsgebieten, das durch attraktive Landschaftsräume gegliedert und durch leistungsfähige Verkehrsinfrastrukturen erschlossen und mit den angrenzenden Regionen und Zentren verbunden ist. Diese Qualität ist nicht selbstverständlich Sie muss - aus einem regionalen Blickwinkel - aktiv gepflegt werden, was eine entsprechende regionale Zusammenarbeit erfordert.

Stadt und Land ergänzen sich

Die Gemeinden in der landschaftlich geprägten Region mit hohem Erholungswert und das dynamische Zentrum ergänzen sich. Die Zentren dienen der ganzen Region mit den erforderlichen zentralörtlichen Funktionen in den Bereichen Bildung, Kultur, Sport, Gesundheit/Soziales und Konsum. Im Gegenzug dient die Landschaft als Erholungsraum für alle.

1. Einleitung und Ablauf

Standortbestimmung

Die Regionalplanung Winterthur und Umgebung gibt sich zu Beginn der neuen Legislaturperiode ein regionales Raumordnungskonzept (RegioROK), das als konzeptionelle Grundlage für die Planungsarbeiten in der Region dienen soll.

Das RegioROK zeigt, in welche Richtung sich die RWU im Planungszeitraum bis 2030 räumlich entwickeln will. Es trägt damit zur Positionierung im Standortwettbewerb und zur Identitätsbildung bei. Das RegioROK soll auch Auslöser für weitergehende Planungen und Initialzündung für Konzepte und Projekte sein. Damit wird der Forderung des ARE Rechnung getragen, den Regionen mehr Bedeutung beizumessen.

Basis für die Revision des regionalen Richtplans

In den Jahren 2011/2012 wird der regionale Richtplan, abgestimmt auf die Überarbeitung des kantonalen Richtplans, revidiert und ergänzt. Das RegioROK ist für diese Revision eine wichtige Basis und soll das Kapitel 1 des Berichtes zum regionalen Richtplan werden.

Beitrag zum Agglomerationsprogramm 2011

Der Kanton bearbeitet das Agglomerationsprogramm 2011 (Agglomerationsprogramm 2. Generation). Das RegioROK bildet dazu für den Raum der RWU den konzeptionellen Überbau. Das Agglomerationsprogramm muss aufzeigen, wie die Siedlungsentwicklung und der Verkehr aufeinander abgestimmt sind und wie die negativen Auswirkungen auf die Umwelt reduziert werden.

Im Vordergrund steht daher eine konzentrierte Entwicklung innerhalb des heutigen Siedlungsgebietes. Diese ist mit der Landschaftsentwicklung zu koordinieren. Die Landschaft, in der sich Siedlung und Verkehr entwickeln, ist ein integraler Bestandteil des Zukunftsbildes.

Grundlagen



Handlungsräume gemäss kantonalem Raumordnungskonzept

Die Leitlinien und Handlungsräume gemäss kantonalem ROK bilden eine bedeutsame Vorgabe. Das RegioROK vertieft und ergänzt diese kantonalen Aussagen. Zudem werden die weiteren Grundlagen von Kantons- und Regionalplanung beachtet:

- Kantonaler Richtplan (zurzeit teilweise in Revision)
-> www.richtplan.zh.ch
- Regionaler Richtplan (1997 mit späteren Änderungen)
-> www.rwu-planung.ch
- Optimierung Siedlungsgebiet der RWU (2008)
-> www.rwu-planung.ch
- Regionales Gesamtverkehrskonzept rGVK (2005)
(zurzeit in Überarbeitung)
-> www.rwu-planung.ch

Weiter werden Grundlagen von Verbandsgemeinden und anderen Organisationen miteinbezogen:

- Standortbericht Kantonale Standortförderung (2008)
- Agglomerationsprogramm:
 - Arbeitshilfe zur Erarbeitung der Agglomerationsprogramme Verkehr und Siedlung des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE (2009)
 - Agglomerationsprogramm Siedlung und Verkehr Kanton Zürich (2007)
 - Prüfbericht zum Agglomerationsprogramm Zürich des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE (2008)
- Standortbericht 2010 der Standortförderung Region Winterthur
- Berichte "Stadtentwicklung wohin?" und "Entwicklungskorridore Winterthur" der Stadtentwicklung Winterthur
- Leitbilder Nachbarregionen (Regionen Glattal, Zürcher Oberland und Zürcher Unterland)
- Kantonaler Richtplan Thurgau und Agglomerationsprogramm Frauenfeld
- Gesamtverkehrskonzept der Stadt Winterthur sGVK (zurzeit in Erarbeitung)
- RZU - Raumentwicklungsleitbild 2005
- Zukunftsbild Siedlungsentwicklung der Stadt Winterthur (zurzeit in Erarbeitung)
- Kommunale Vernetzungsprojekte und kommunale Landschaftsentwicklungskonzepte (LEK)
- Standortbericht für die Region Winterthur Betriebe und Beschäftigte, Branchen, Firmengründungen

Erarbeitung RegioROK

Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung des RegioROK, erfolgt die Erarbeitung in enger Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand der RWU und der Arbeitsgruppe RegioROK sowie den Regionsgemeinden. An zwei Regionalkonferenzen – am 22.9. und 14.12.2010 – erhielt die Arbeitsgruppe von den Gemeindevertretern wichtige Anregungen.

Struktur des RegioROK

Die Struktur des RegioROK orientiert sich einerseits an den Vorgaben für die Agglomerationsprogramme und andererseits an der Struktur des regionalen Richtplans. Es werden schwerwichtig Themen aufgegriffen, die im Handlungsfeld der Region und der Gemeinden liegen:

- Positionierung der Regionalplanung
- Analyse, Leitideen und Massnahmen zu den Themen: Siedlung, Landschaft, Verkehr, öffentliche Bauten, Ver- und Entsorgung sowie Ressourcen- und Lastenverteilung
- Umsetzung der Massnahmen mit Nachhaltigkeitsbeurteilung

2. Positionierung der Regionalplanung

Rollenverständnis

Die Erwartungen der Mitglieder und Partner der Regionalplanung sind unterschiedlich, entsprechend unterschiedlich kann das Schwergewicht der Positionierung gesetzt werden.

Eigenständig und unabhängig

Die Regionalplanung Winterthur und Umgebung versteht sich als eigenständige Organisation, die den Interessen der Gesamtregion verpflichtet ist.

Sie hört die Gemeinden im Rahmen der Planungsarbeiten an, unterstützt die Anliegen soweit sie nicht den Interessen der Gesamtregion zuwiderlaufen und hält abweichende Meinungen von betroffenen Gemeinden im Interesse der Transparenz fest.

Sie setzt die regionalen Vorstellungen - abgestimmt auf die kantonalen Vorgaben - zweckmässig um und nutzt dabei die vorhandenen Spielräume.

Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden in der Region wird verstärkt. Sie sucht Partnerschaften mit Nachbarregionen.

An der 2. Regionalkonferenz am 14. Dezember 2010 wurden die Kernthemen durch die Regionsvertreter intensiv diskutiert und es wurde um eine gemeinsame Haltung gerungen.



Massnahmen der Region

Sachgerechte Festlegungen im regionalen Richtplan und vom Richtplanprozess losgelöste Kernprojekte

Die Zusammenarbeit in der Region ist zu pflegen und auszubauen, mit dem Ziel, ein gutes Regionalbewusstsein zu entwickeln.

Mögliche Themen wären beispielsweise:

- Umgang mit der Siedlungsverdichtung und Sicherung der Siedlungsqualität
- Entwicklung innerhalb der Abgrenzungslinie Fluglärm
- Umsetzung der Ortsbildentwicklung
- Entwicklung der Arbeitsplatzgebiete
- Organisation von gemeindeübergreifendem Baulandabtausch (namentlich Arbeitsplatzgebiete)
- Stellenwert und Umsetzung der ökologischen Vernetzung (Landschaftsentwicklungskonzepte)
- Abstimmung von Siedlungsentwicklung und Erschliessung
- Anzustreben ist eine Integration der Regionalen Verkehrskonferenz in die RWU
- Förderung von erneuerbaren Energien und Umsetzung der Ziele einer 2000-Watt-/1-Tonne-CO₂-Gesellschaft
- Unterstützung von gemeindeübergreifender Zusammenarbeit
- Umgang mit Gemeindefusionen

Die Partnerschaften mit Nachbarregionen (Koordination Entwicklungskorridore, Landschaftsvernetzung usw.) sind aufzubauen und zu pflegen.

3. Siedlung

Wohnen

Das Mengengerüst der Siedlungsentwicklung für den Bereich Wohnen präsentierte sich 2008 wie folgt:

Kapazitäten

Einwohner 2008	172'000 EW
Gesamtkapazität (heutige Bauzonen)	192'000 EW
Kapazitätsreserven Bauzonen	20'000 EW
Kapazität Reservezonen (Siedlungsgebiet)	7'000 EW

Der Kanton prognostiziert für das Jahr 2030 in der Region Winterthur und Umgebung 193'000 Einwohner. Mit Rückblick auf die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre, geht die RWU von einer Bevölkerungszahl von 200'000 Einwohnern aus. Das bestehende Siedlungsgebiet weist somit eine ungenügende Kapazität auf, um den von der RWU angenommenen Zuwachs von 25'000 bis 30'000 Einwohnern bis im Jahr 2030 aufnehmen zu können.

Räumliche Verteilung

Die bauliche Entwicklung muss sich an der Qualität der öV-Erschliessung orientieren. Leider entspricht die Verteilung der bestehenden Siedlungsreserven nur zum Teil dieser Strategie. Die RWU geht davon aus, dass eine Auszonung von rechtskräftigen Bauzonen unrealistisch ist. Hingegen kann auf Baugebiete, die in Reservezonen an ungeeigneten Lagen liegen, verzichtet werden. An bereits gut öV-erschlossenen Lagen und an Lagen, wo gemäss rechtskräftigen Planungen ein öV-Ausbau geplant ist und 2030 realisiert sein dürfte, soll dagegen das Siedlungsgebiet ergänzt werden.

Bauliche Dichte

Die Flächenansprüche der Bewohner wachsen stetig. Dies bedingt auch ohne ein Bevölkerungswachstum eine bauliche Verdichtung. An Brennpunkten der Siedlungsentwicklung und in Zentren ist deshalb eine hohe Dichte anzustreben. Dagegen ist im stark durchgrüntem städtischen Raum, in ländlichen Gebieten sowie in landschaftlich und ortsbaulich empfindlichen Lagen eine tiefere Dichte angemessen.

Bevölkerungsstruktur

Die RWU ist an einer sowohl sozial als auch demografisch ausgewogenen Bevölkerungsstruktur interessiert. Dieses Anliegen ist mit raumplanerischen Mitteln jedoch nur beschränkt beeinflussbar; zum Beispiel mit einer ausgewogenen Mischung von unterschiedlichen Wohnzonentypen.

Verdichtung am richtigen Ort

An gut mit öV-erschlossenen Lagen ist die Siedlung massiv zu erweitern. In Baugebieten mit hervorragender öV-Erschliessung ist eine angemessen hohe bauliche Dichte anzustreben.

Arbeiten

Für die Entwicklung des Wirtschaftsraums Winterthur und Umgebung sind die Arbeitsplatzangebote und die Bildungsplätze von zentraler Bedeutung. Die dafür vorgesehenen Flächen sind insgesamt erheblich und genügen dem zu erwartenden Wirtschaftswachstum jedoch nur zum Teil. Für Büronutzungen sind ausreichende Möglichkeiten an zentraler Lage vorhanden.

Die Region hat im Vergleich mit der Schweiz und dem Kanton eine unterdurchschnittliche Arbeitsplatzdichte (Anteil Arbeitsplätze an der Gesamtbevölkerung). Sie beträgt in der Region rund 45%, im Kanton hingegen 61%.

Im Interesse eines verkraftbaren Pendlerverkehrs muss das Arbeitsplatzangebot stärker zunehmen als die Wohnbevölkerung.

Raum für 120'000 Arbeitsplätze

Ende 2008 beherbergte die Region rund 78'000 Arbeitsplätze. Die Region will den Arbeitsplatzanteil auf das Mass des kantonalen Mittels erhöhen. Im Hinblick auf eine Wohnbevölkerung von 200'000 Einwohnern soll somit Raum für 120'000 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

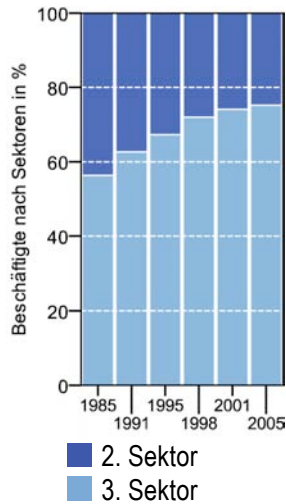
Der Löwenanteil der Arbeitsplätze soll in Gebieten mit hoher oder sehr hoher Dichte zu liegen kommen. Umstrukturierungen von reinen Arbeitsplatzzonen zu Misch- oder gar Wohnzonen sind nur in speziellen Fällen vorzunehmen.

Fehlende Flächen für gewerblich-industrielle Betriebe

Für die Expansion bestehender und die Ansiedlung neuer gewerblich-industrieller Betriebe ist wenig Spielraum vorhanden. Auch das lokal verwurzelte Gewerbe findet nur beschränkt Angebote in den dezentral vorhandenen Mischzonen. Probleme ergeben sich aus der mangelnden Verfügbarkeit des Baulandes sowie dem in Mischzonen zu hohen Landpreis. Wohnen und Verkauf konkurrenzieren die gewerbliche Produktion.

In einer Umfrage innerhalb der Region wurde deutlich, dass insbesondere für gewerbliche und industrielle Betriebe, die nur einen beschränkten Landpreis zu finanzieren vermögen, einerseits neue Gebiete ausgeschieden und andererseits ehemalige Arbeitsplatzgebiete für das Gewerbe reaktiviert werden sollen.

Heutige Positionierung bezüglich
Wirtschaftssektoren

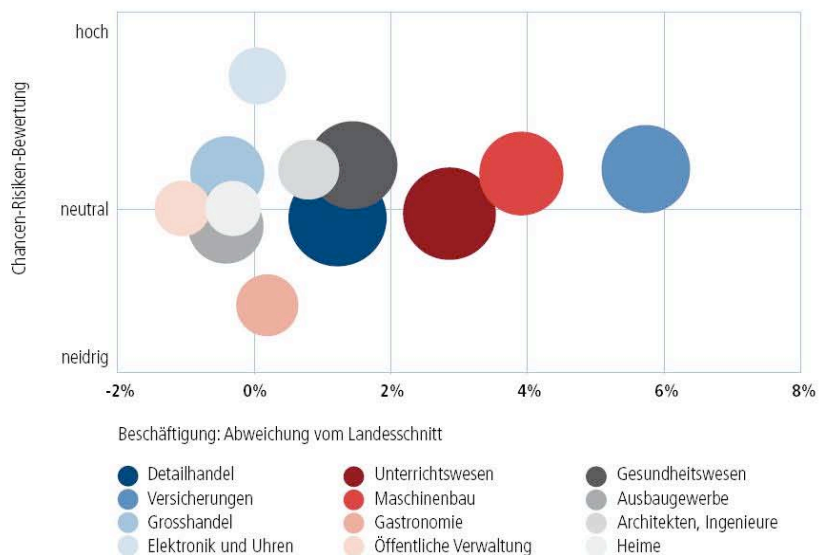


Die Region Winterthur ist heute, trotz des überdurchschnittlich hohen Anteils des 2. Sektors, eine Dienstleistungsregion. Der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsregion verlief vor allem zwischen 1985 und 1998 schnell und verlangsamte sich erst gegen Ende der 1990er-Jahre.

In der Region Winterthur sind Versicherungen, das Gesundheits- und Sozialwesen, der Maschinenbau, die Präzisionstechnik und der Bausektor stark vertreten. Diese Branchen sind weiterzuentwickeln.

Das Gesundheits- und Sozialwesen und das Unterrichtswesen mit einer grossen Zahl von Berufs- und Fachschulen sind vor allem durch den Branchencluster in der Stadt Winterthur überdurchschnittlich stark präsent. Neben dem Kantonsspital Winterthur treten im Gesundheitsbereich auch verschiedene private Akteure auf (z.B. Klinik Lindberg).

Branchenbewertung der Region im
gesamtschweizerischen Vergleich



- Je weiter rechts eine Branche in der Abbildung eingetragen ist, desto grösser ist die Spezialisierung der Region in dieser Branche
- Der Durchmesser der Kreise gibt den Anteil der betreffenden Branche an der Gesamtheit der Arbeitsplätze in der Region wieder
- Je höher eine Branche in der Darstellung liegt, desto besser ist das Verhältnis von ihrem Wachstumspotential und ihren Risiken

Die Präzisionstechnik hat in den letzten Jahren einen eigentlichen Boom erlebt. Die Region beschäftigt in dieser Branche heute mehr Personen als die Regionen Glattal und Limmattal. Im Jahr 2005 beherbergte die Region Winterthur 22.9 % aller Kantonalzürcher Arbeitsplätze in diesem Bereich (1985: 7.8%). Die Region Winterthur kann in diesem Industriezweig als Entwicklungsmotor im Kanton Zürich angesehen werden. Das Wachstum zwischen 1985 und 2005 verlief sehr kontinuierlich. Heute umfasst die Branche rund 2'100 Arbeitsplätze. Die Region hat zwar Beschäftigungsanteile und Marktanteile im Maschinenbau verloren, zwischen 2001 und 2005 ist jedoch wieder ein Wachstum zu verzeichnen.

Raum für Arbeiten

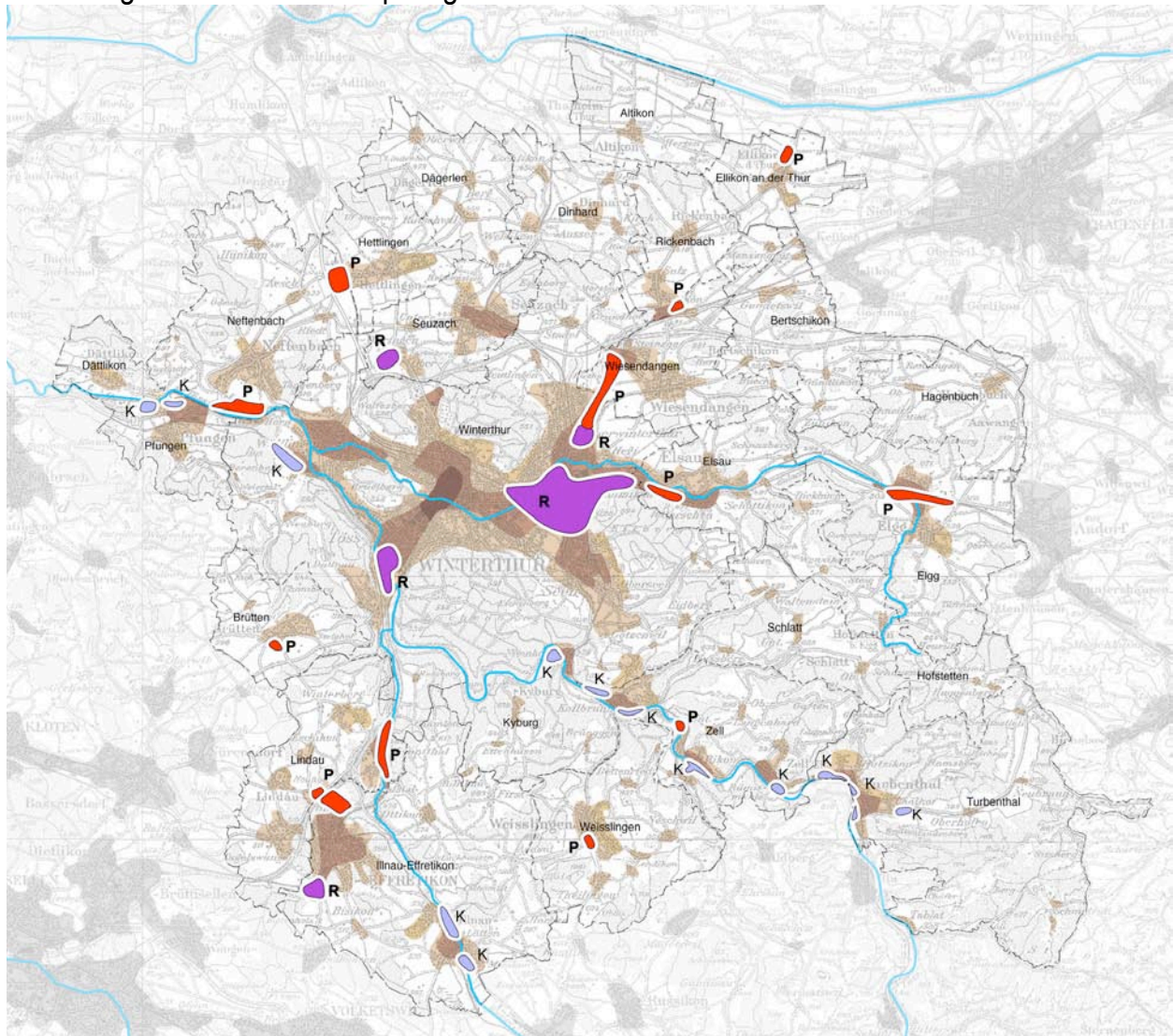
Die regional bedeutsamen Arbeitsplatzgebiete sind zu sichern und hinreichend zu erschliessen. In überregionaler Abstimmung mit den Nachbarregionen wird zwar eine funktionale Zuordnung (z.B. Zielbranchen, Wertigkeiten) angestrebt, in der RWU selber ist aber trotzdem eine Vielfalt an unterschiedlichen Branchen zu fördern.

Zur Ansiedlung von Betrieben, die den Zielvorstellungen des Werkplatzes Winterthur entsprechen, aber nur bis zu einem gewissen Landpreis konkurrenzfähig sind, scheidet die Region an gut erschlossenen Lagen neu Flächen zu konkurrenzfähigen Konditionen aus. Zielbranchen sind Präzisionstechnik, Maschinenbau, Medizinaltechnik, Energietechnologie, Bau- und Haustechnik und Mechatronik. Bevorzugt werden neue Arbeitsplatzgebiete, die gut mit öffentlichem Verkehr erschlossen sind (kurze, umweltfreundlich bewältigbare Arbeitswege in der Region).








Die Regionalplanung Winterthur und Umgebung ist daran interessiert, dass genügend Raum für die Expansion des lokalen Gewerbes zur Verfügung steht. In den Kernzonen und Mischzonen sind Bedingungen zu schaffen, die den Fortbestand oder die Neuansiedlung von Gewerbe ermöglichen (Gewerbeanteil festlegen).

Demgegenüber sind Umstrukturierungen von Arbeitsplatzgebieten zu Misch- oder Wohngebieten eher zu vermeiden.

Verteilung und Art der Arbeitsplatzgebiete



Regionale Arbeitsplatzgebiete:

	keine Nutzungsbeschränkung	R	Dispers verteilte Arbeitsplätze:			
	Schwerpunktgebiet Produktion (gewerblich - industrielle Nutzung)	P		Siedlungsgebiet: sehr hohe Dichte		Siedlungsgebiet: mittlere Dichte
	Kommunales Arbeitsplatzgebiet	K		Siedlungsgebiet: hohe Dichte		Siedlungsgebiet: geringe Dichte

Zentrenstruktur

Das Hauptzentrum der Region ist unbestrittenermassen das Stadtzentrum von Winterthur. Wichtige Nebenzentren sind die Zentren der grösseren Stadtquartiere und der bedeutenderen Gemeinden der Umgebung mit überkommunalen Funktionen.

Die Standorte für publikumsorientierte Nutzungen müssen sich in Gefüge der Quartier- und Ortszentren einfügen ohne diese zu konkurrenzieren.

Funktionierendes Zentrengefüge	Die RWU stützt folgendes Zentrengefüge: <ul style="list-style-type: none">• Hauptzentren: Stadtzentrum Winterthur mit Sulzerarealen Stadtmitte, Zentrum Oberwinterthur/Neuhegi• Nebenzentren: Effretikon, Winterthur-Töss, Winterthur-Wülflingen, Winterthur-Rosenberg, Seuzach, Winterthur-Grüze, Elgg, Winterthur-Seen, Turbenthal
Verkehrsentensive Nutzungen	Verkehrsentensive Nutzungen - namentlich Einkaufsnutzungen - beeinflussen das Verkehrsgeschehen überdurchschnittlich. Standorte für verkehrsentensive Nutzungen müssen daher sorgfältig ausgewählt werden.
Standorte sichern	Für verkehrsentensive Nutzungen sind in Abstimmung auf die Verkehrsqualität geeignete Standorte zu sichern. Sie sollen mit allen Verkehrsträgern gut erreichbar sein.
Siedlungsqualität	<p>Die Einwohnerzahl und die Flächenansprüche der Bewohner wachsen stetig. Der Flächenzuwachs beträgt rund 0.5 m² pro Person und Jahr. Dies erfordert auch ohne Bevölkerungswachstum eine Vergrösserung der Geschossflächen.</p> <p>Um eine weitere Ausdehnung der Baugebiete in engen Grenzen zu halten, ist an den Brennpunkten der Siedlungsentwicklung und in Zentren deshalb eine hohe Dichte anzustreben. Dagegen ist in stark durchgrüntem städtischen Quartieren, im ländlichen Raum sowie in landschaftlich und ortsbaulich empfindlichen Lagen eine tiefere Dichte angemessen.</p> <p>Einen Teil der regionalen Siedlungsqualität bilden die reizvollen Ortsbilder mit ihrer grossen Ausstrahlung.</p> <p>Für die Siedlungsqualität von grosser Bedeutung sind die siedlungsinternen Freiräume, die es zu erhalten gilt.</p>
Siedlungsstruktur	<p>In älteren Ortsteilen bestehen erhebliche Nutzungsreserven. Deren Aktivierung führt zu bedeutsamen Veränderungen der Gebietstypologien. Zahlreiche Bauten entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen (Wohnungsgrösse, Lärmschutz, Energiestandard). Dies hat eine grossflächige und umfassende Erneuerung des Gebäudebestandes und der Siedlungs- und Freiraumstrukturen zur Folge.</p> <p>Die Entwicklungsvorstellungen der einzelnen Siedlungsgebiete und die Sicherung einer hohen Siedlungsqualität sind primär Sache der Gemeinden. Diese legen namentlich fest, wo die heutige Siedlungsstruktur erhalten bleiben soll. Die Region kann als Plattform für einen fachlichen Erfahrungsaustausch dienen.</p>

Entwicklungsstrategien

Für zwei Gebietsqualitäten gibt es aus regionaler Sicht klare Entwicklungsvorstellungen:

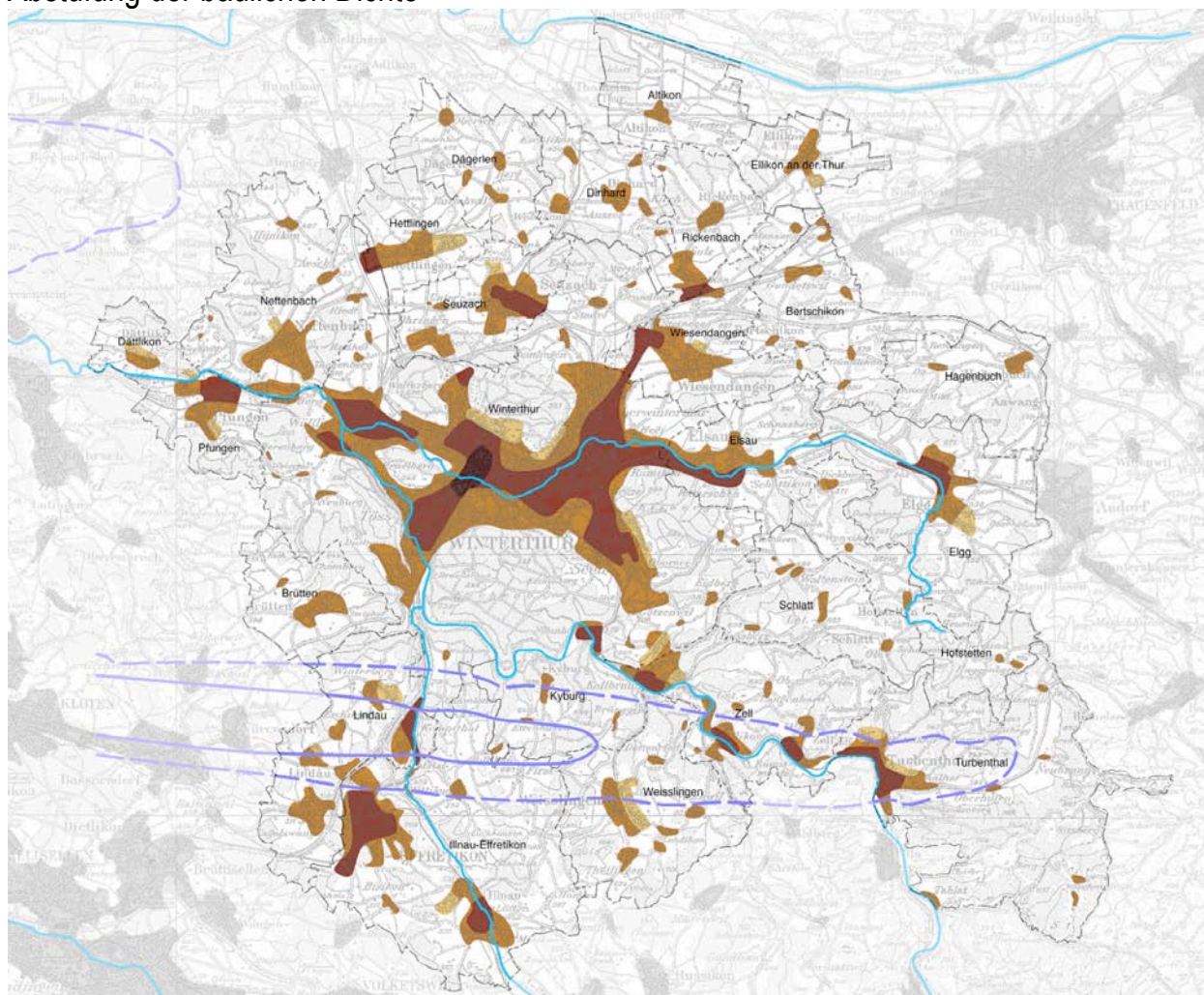
- **Pflegen bestehender Qualitäten**
Gebiete mit hoher Siedlungsqualität sind zu schonen und zu pflegen. Sie tragen viel zur Identität der Region bei und schaffen Vertrautheit.
- **Schaffen von neuen Entwicklungsspielräumen**
Im Interesse einer zukunftsorientierten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung sind räumlich koordiniert Gebiete auszuscheiden, wo Spielraum für Wohnen und innovative Nutzungen geschaffen oder bestehende Defizite ausgeräumt werden können.

Siedlungsqualität

Die Hauptanliegen für eine hohe Siedlungsqualität sind:

- Pflegen und Ausbauen von Bereichen mit hohen kulturellen oder landschaftlichen Qualitäten, wie intakter Ortsbilder
- Fördern von urbanen Siedlungsteilen mit vielfältigen Nutzungen und attraktiven öffentlichen und privaten Aussenräumen
- Rücksicht nehmen auf die angrenzende Landschaft: bewusste Gestaltung der Siedlungsränder und lockere Dichte in landschaftlich empfindlichen Lagen
- Erneuern des Gebäudebestandes

Abstufung der baulichen Dichte



Sehr hohe Dichte
 Hohe Dichte

Mittlere Dichte
 Geringe Dichte

Immissionsgrenzwert Flughafen Zürich
 gemäss Entwurf zum Kantonalen Richtplan 2010
 Planungswert Flughafen Zürich
 gemäss Entwurf zum Kantonalen Richtplan 2010

Immissionen

Die Siedlungsqualität wird örtlich durch Strassenlärm, Bahnlärm und Fluglärm beeinträchtigt. Die Belastungen durch Strassen- und Bahnlärm lassen sich durch eine geschickte Anordnung der Baugebiete und eine lärmabgewandte Orientierung auf ein verträgliches Mass reduzieren. Lärmschutzwände sind dagegen oftmals nicht siedlungsverträglich. Demgegenüber ist der Fluglärm vor allem durch Massnahmen beim Betrieb des Flughafens in vertretbaren Grenzen zu halten. Die im kantonalen Richtplan ausgewiesene Abgrenzungslinie bildet ein taugliches Koordinationsinstrument um die Bedürfnisse des Flugverkehrs und der Wohnbevölkerung aufeinander abzustimmen. Die Nutzungseinschränkungen innerhalb der Abgrenzungslinie sind durch Aufwertungsmassnahmen im Interesse der Siedlungsqualität zu kompensieren.

Massnahmen

Kanton

- Der Kanton ist aufzufordern, an gut mit öV-erschlossenen Lagen zusätzliches Siedlungsgebiet auszuscheiden.
- Zudem sind zusätzliche Siedlungsgebiete auszuscheiden, damit die Region zusammen mit den Gemeinden für bestehende und neue gewerbliche und industrielle Betriebe ein Baulandangebot zu konkurrenzfähigen Konditionen schaffen kann.
- Mit einer aktiven Wirtschaftsförderung ist eine Verlagerung von Arbeitsplätzen an kostengünstigere Lagen zu vermeiden und Betriebsexpansionen und Neuansiedlungen sind grossräumig zu fördern.
- Der Kanton muss die Entwicklung von Zentrumsgebieten fördern (u.a. Ausbau Verkehrsinfrastruktur, Schaffung von Freiräumen, Realisierung öffentlicher Bauten).
- Die Partnerschaften mit den Nachbarkantonen Thurgau und St. Gallen sind auszubauen und zu pflegen.
- Der Kanton stellt die nötigen Planungsinstrumente zur Verfügung, um brachliegende Reserven aktivieren zu können und um neuen Entwicklungsimpulsen zum Durchbruch zu verhelfen.
- Die negativen Auswirkungen des Fluglärms sind zu beschränken und auf einen Pistenausbau ist zu verzichten. Mögliche Massnahmen sind die Vermeidung einer Aufweichung des Nachtflugverbots, die Bevorzugung von lärmarmen Flugzeugen oder die Einforderung von durch den Flughafen zu finanzierenden Kompensationsmassnahmen.
- Die zur Diskussion gestellte Abgrenzungslinie ist konsequent weiterzuverfolgen und die zugehörigen Aufwertungsmassnahmen sind umzusetzen.

Region

- Die Region bezeichnet Gebiete, die eine hohe Dichte aufweisen sollen, sie bezeichnet aber auch Bereiche mit hohen kulturellen oder landschaftlichen Qualitäten: Schutzwürdige Ortsbilder, Gebiete mit tiefer Dichte usw.
- Wertvolle Ortsbilder und Siedlungsstrukturen mit hoher Qualität bilden einen Teil der regionalen Identität. Die bestehenden Festlegungen werden weitergeführt und ergänzt.
- Die Region dient als Plattform für einen fachlichen Erfahrungsaustausch bezüglich der Sicherung der Siedlungsqualität.
- Die Region sorgt im regionalen Richtplan für eine möglichst gute Abstimmung von Siedlung und Verkehr.

- Die Region unterstützt die Gemeinden auf Antrag beim Entwickeln von Konzepten für bestimmte Gebiete, namentlich bei Neuausscheidungen von Siedlungsgebiet, für Entwicklungsgebiete um Bahnhöfe oder für die Aufwertung von Strassenräumen.
- Die Region prüft die Änderungen von Nutzungsplanungen vertieft und bringt sich ein (z.B. Anhörung Nutzungsplanungen).
- Die heute als regionale Arbeitsplatzgebiete bezeichneten Areale sind auszubauen. Die Region erarbeitet eine in sich stimmige Konzeption bezüglich Ausrichtung der einzelnen Gebiete und ihrer Erschliessung.
- Für bestehende und neue gewerbliche und industrielle Betriebe sind neue Arbeitsplatzgebiete auszuscheiden, in welchen die Gemeinden Angebote zu konkurrenzfähigen Konditionen schaffen können.
- Die Region unterstützt Massnahmen zur Förderung der Zielbranchen.
- Angeregt wird eine aktive Landpolitik durch die Gemeinden (Steuerung der Bodenpreise, Kauf von Gewerbe- und Industrieland oder Wohnbauland) und der Ausschluss gewisser Nutzungen namentlich bei neuen Gebietsausscheidungen und Einzonungen.
- Die Gebiete mit Anschlussgleis sind in Abstimmung mit den anderen Regionen zu überdenken.
- Das Thema der regionalen Zentrumsgebiete ist neu zu bearbeiten. Hauptzentren sind: Das Stadtzentrum Winterthur mit Sulzerareal Stadtmitte und das Zentrum Oberwinterthur / Neuhegi. Nebenzentren sind: Effretikon, Turbenthal sowie Töss, Wülflingen, Rosenberg, Seuzach, Grüze, Elgg und Seen.
- Der kantonale Verkehrsplan sieht vor, dass die Regionen Gebiete für verkehrsentensive Nutzungen festlegen. Deren Wirkung ist allerdings noch unklar, bedeutsam ist ein allfälliger Zusammenhang mit der Parkplatzregelung.
- Die RWU setzt sich dafür ein, dass die Interessen der Region gegenüber dem Flughafen entsprechend vertreten werden.

Gemeinden

- Die Themen sind umzusetzen und zu vertiefen: Festlegung der entsprechenden baulichen Dichte in den Bau- und Zonenordnungen, Vorschriften zum Ortsbild usw. Die Gemeinden legen die Strukturierungsgebiete (z.B. Quartiererhaltungszonen) fest.
- Es sind spezifische Entwicklungskonzepte (Neueinzonungen, Verdichtung von Bauzonen) zu erarbeiten, in denen unter anderem die Bebauung, der Freiraum, die Erschließung, aber auch die Verfügbarkeit und die Etappierung geklärt und geregelt werden.
- Die Siedlungsqualität (z.B. Gestaltungsplan-Pflicht für sensible Bereiche) ist zu fördern.
- Rahmenbedingungen für Gewerbebetriebe in Misch- und Kernzonen verbessern (Gewerbeanteil festlegen).
- Ausscheiden von Gewerbebezonen mit geeigneten Nutzungsumschreibungen und möglichen vertraglichen Regelungen zum Landpreisniveau.
- Kauf von Gewerbe- und Industrieland und Abgabe unter Bedingungen ans lokale Gewerbe. Mehrere Gemeinden könnten zusammen ein kleinregionales Gewerbegebiet organisieren.
- Die Orts- und Quartierzentren und fallweise Bahnhofsgelände sind gezielt zu entwickeln (z.B. Zentrumsplanung).
- Die regionalen Entwicklungsschwerpunkte sind in die Ortsplanung zu integrieren.

4. Landschaft und Siedlungsfreiräume

Landschaftsentwicklung

Die natürliche Topografie und die vielfältige Landschaft geben der Region ein unverwechselbares Gesicht. Das Erhalten und Gestalten von grossräumigen Landschaften und deren Vernetzung machen die Region übersichtlich. Gut integrierte Siedlungen sind Teil des Orts- und Landschaftsbildes.

In den wertvollen Landschaftsräumen, welche langfristig erhalten bleiben sollen und zudem landwirtschaftlich und ökologisch von grosser Bedeutung sind, stehen folgende Anliegen im Vordergrund:

- begrenzte Ausdehnung der Siedlungsgebiete, Siedlungsentwicklung daher nur in bestehenden Volumen ermöglichen
- Unterstützung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung
- Sicherung von Landschaftsvernetzungskorridoren
- Schutz wichtiger Biotope, Wiederherstellung einer vielfältigen Flora und Fauna
- Ausscheiden von Erholungsgebieten

Landschaft vernetzen

Als Basis für eine überkommunale Zusammenarbeit sind kleinregionale Landschaftseinheiten zu umschreiben. Um die Vernetzung der Landschaft zu gewährleisten, ist die Definition von Ökokorridoren sowohl in den land- und forstwirtschaftlich genutzten Räumen als auch in den Siedlungsgebieten von grosser Bedeutung.

Land- und Forstwirtschaft

Grosse Teilräume der RWU werden heute durch die Land- und Forstwirtschaft geprägt. Diese gilt es nicht zuletzt im Hinblick auf den Schutz und die Pflege der Kulturlandschaft zu erhalten und zu pflegen. Für das Landschaftsbild können Intensivlandwirtschaftsbetriebe störend sein.

Land- und Forstwirtschaft erhalten

Im Zusammenhang mit der Sicherung der Vernetzungskorridore ist festzulegen, wo intensive resp. extensive land- und forstwirtschaftliche Nutzungen angestrebt werden. Landwirtschaftliche Intensivbetriebe sind sorgfältig in die Landschaft einzubetten.

Flora und Fauna

Die zahlreichen wertvollen Biotope, das Netz der Gewässer und die naturnahen Räume im Baugebiet helfen mit, die Biodiversität hoch zu halten.

Bestrebungen zur Wiederherstellung und Revitalisierung naturnaher Lebensräume werden von der RWU sehr begrüsst und gemeindeübergreifend koordiniert.

Wertvolle Naturräume schützen und schaffen

Die bestehenden Schutzgebiete mit regionaler Bedeutung sind grosszügig zu erhalten und vor Beeinträchtigungen zu schützen. Abgestimmt auf das überkommunale Vernetzungssystem sind Ökoverbindungen durch ihre Wiederherstellung oder Revitalisierung zu stärken. Dabei leisten auch naturnah gestaltete Bereiche im Siedlungsgebiet einen wichtigen Beitrag.

Erholung / Siedlungsfreiräume

Erholungsräume gewinnen sowohl innerhalb der Siedlung als auch in den angrenzenden Landschaftsräumen an Bedeutung.

Innerhalb der Siedlung handelt es sich insbesondere um:

- Parkanlagen
- Öffentliche Plätze und verkehrsberuhigte Strassenräume
- Sportanlagen für Fussball, Tennis etc.
- Freiräume in den Überbauungen

Ausserhalb der Siedlung bilden der Wald und die offene Landschaft den Raum für unterschiedliche Erholung: zu Fuss, per Velo usw. Darüberhinaus können besondere Anlagen das Angebot verbessern:

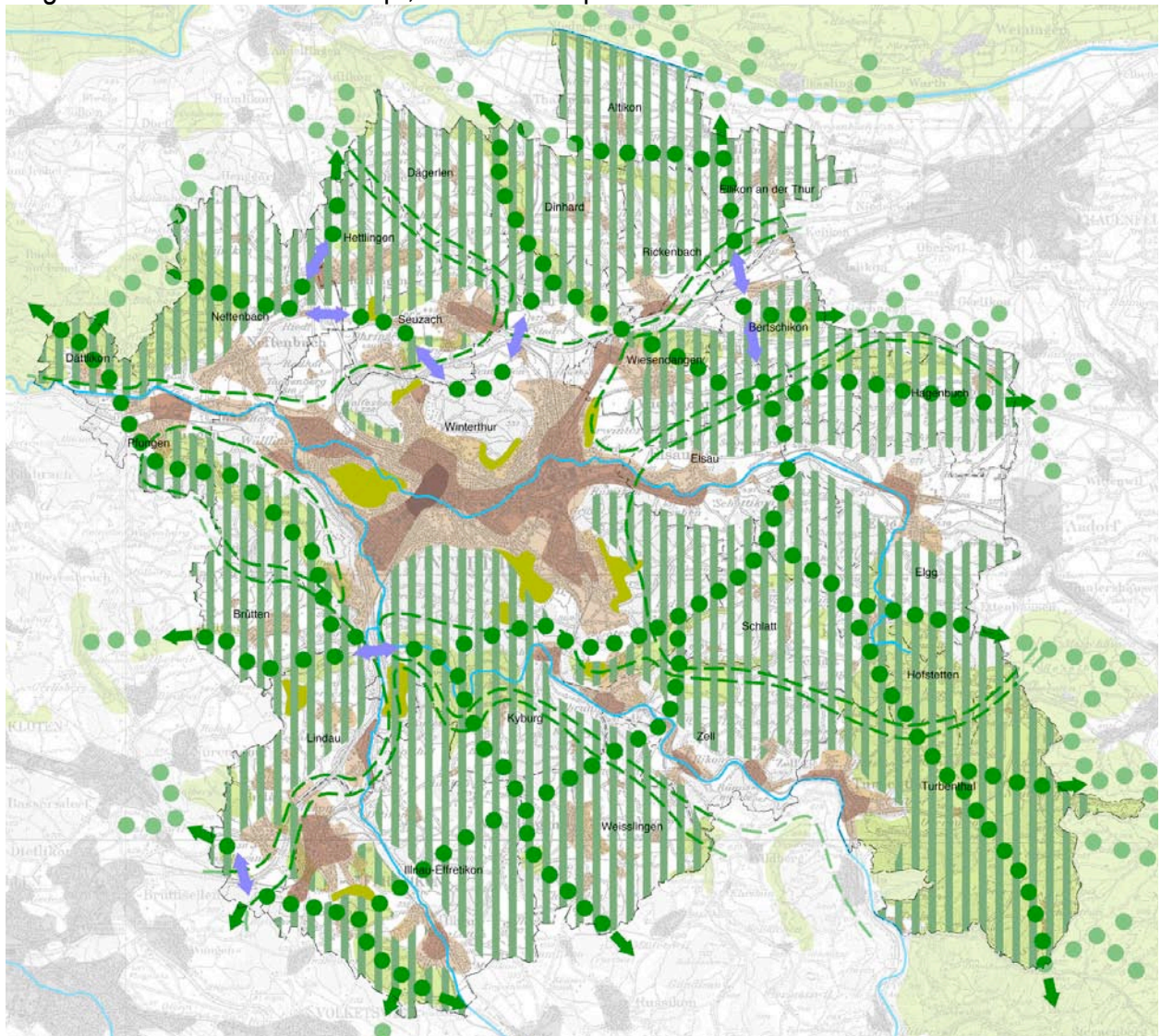
- Sportanlagen
- Aussichtspunkte
- kleinräumige Einrichtungen wie Grillplätze usw.

Erholungsräume definieren und sichern

Die offene Landschaft und die landschaftsprägenden Bebauungen sind aufeinander abzustimmen.

Erholungsräume sind sowohl innerhalb der Siedlung als auch im Landschaftsraum zu definieren, zu sichern und zu entwickeln.

Regionales Landschaftskonzept, erster Konzeptentwurf



Massnahmen

Bund/Kanton

- Die Unterstützungen zur Landschaftsentwicklung (u.a. Ökoqualitätsverordnung) und die Schaffung und Ausstattung von Natur- und Erholungsräumen sind weiterführen.
- Die Waldentwicklungspläne sind umzusetzen.
- Ökobrücken über die A1 und die A7 sollen die regionale Vernetzung verbessern.

Region	<ul style="list-style-type: none">• Die Rollenteilung zwischen Kanton, Region und Gemeinden bei der Beurteilung von Massnahmen in der Landschaft ist zu klären. Die Abwägung zwischen regionalen und kommunalen Interessen erfolgt sorgfältig.• Wertvolle Landschaften sind zu bezeichnen sowie die entsprechenden Massnahmen zu umschreiben.• Die Region bezeichnet die wichtigen Vernetzungskorridore und -gebiete (Landschaftsfördergebiete).• Die Region begleitet die Gemeinden bei der Entwicklung von Landschaftsentwicklungs- und Freiraumkonzepten (Erhalten und Schaffen von Erholungs- und Naturräumen) und sichert fallweise überörtliche Räume (Freihaltegebiet, Erholungsgebiet), einschliesslich der Aussichtspunkte und bemüht sich um eine überörtliche Koordination.• Die landschaftlich empfindlichen Lagen sind festzulegen und schonungsvoll zu nutzen. Insbesondere ist der Ausgestaltung des Siedlungsrandes (kompakte Siedlungen) und der angrenzenden Landschaftsräume grosse Beachtung zu schenken.• Wertvolle Biotop sind zu schützen und sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Siedlungsgebiete zu vernetzen. Es sollen neue Schutz- und Aufwertungsgebiete geschaffen werden.• Die Region schafft die Grundlage für gemeindeübergreifende Vernetzungsprojekte sowie regionale Erholungsgebiete und deren Infrastruktur (Wanderwege, Parkierung usw.).
Gemeinden	<ul style="list-style-type: none">• Für das Siedlungsgebiet sind der Landschaftstypologie angepasste baurechtliche Regelungen in der Bau- und Zonenordnung und in den Sondernutzungsplänen zu treffen: empfindliche Lagen, Siedlungsränder, Vernetzung, ökologischer Ausgleich, Abstandslinien, Ausstattung, Erholung usw.• Die regionale Landschaftsvernetzung ist mit kommunalen Flächen zu stärken und zu ergänzen.• Der Natur im Siedlungsgebiet ist grössere Beachtung zu schenken: Erarbeiten und Umsetzen von Landschaftsentwicklungs- und Freiraumkonzepten für die ganz Gemeinde-

5. Verkehr - Mobilität

Verkehrsentwicklung

Im Rahmen des regionalen Gesamtverkehrskonzeptes wurde von einer Verkehrszunahme von ca. 2% pro Jahr ausgegangen. Diese Zunahme ist einerseits die Folge der Siedlungsentwicklung andererseits die Folge der nach wie vor zunehmenden Mobilität der Bevölkerung und der Wirtschaft. Gemäss kantonalen Vorgaben muss ein substanzieller Anteil des erwarteten Mehrverkehrs mit dem Langsamverkehr und dem öffentlichen Verkehr bewältigt werden.

Angebot

Das Verkehrsangebot innerhalb der Region ist genügend bis gut. Engpässe bestehen bei den Verbindungen Richtung Zürich, auf den Einfahrten in die Stadt, an Hauptkreuzungen der Stadt und an einzelnen Knoten in der Region. Unerwünschter Ausweichverkehr entsteht, wenn die A1 überlastet ist.

Die Stadt Winterthur ist ein wichtiger Zielort. Beim Modalsplit beträgt der öV-Anteil von Fahrten aus der Region nach Zürich über 60% (mit Weg durch Stadt) und von den Regionsgemeinden nach Winterthur weniger als 40%. Der Velo-Anteil ist relativ hoch (z.B. Wiesendangen 21%).

Die Verkehrserzeugung in der Stadt und im Umland sowie unerwünschter Transitverkehr trägt zur Überlastung der Strassen auf Stadtgebiet Winterthur bei. Die Verfügbarkeit von Parkplätzen am Zielort ist für die Verkehrsmittelwahl ein wichtiger Aspekt.

Nachhaltigkeit im Verkehr dank einem zweckmässigen Gesamtsystem

Oberziel einer nachhaltigen Verkehrspolitik ist es, die wirtschaftlich erforderlichen und sozial erwünschten Verkehrsbedürfnisse möglichst umweltschonend und ökonomisch abzuwickeln.

- Die verschiedenen Verkehrsarten bilden ein Gesamtsystem mit einer guten Vernetzung innerhalb der Metropolitanregion.
- Zur Deckung eines Mobilitätsbedürfnisses ist das jeweils geeignetste Verkehrsmittel zu bevorzugen.
- Am geeignetsten ist jeweils dasjenige Verkehrsmittel, welches zur Bewältigung eines bestimmten Mobilitätsbedürfnisses die geringste Umweltbelastung zur Folge hat.
- Umweltfreundliche Verkehrsarten sind zu fördern: Langsamverkehr und öffentlicher Verkehr
 - > ein bedarfsorientierter Ausbau ist sinnvoll
- Umweltbelastender Verkehr ist auf ein verträgliches Mass zu beschränken
 - > eine angebotsorientierte Planung steht im Vordergrund

Regionaler und überregionaler Verkehr

Die regionale Verkehrsinfrastruktur wird von überregionalem Verkehr beansprucht, wenn das überregionale Angebot nicht der Nachfrage entspricht. Dies gilt sowohl für den öffentlichen Verkehr als auch für den motorisierten Individualverkehr.

Verkehr lenken

Ein geschicktes Verkehrsmanagement muss mit regionaler Verkehrssteuerung sowohl beim öffentlichen Verkehr als auch beim Individualverkehr dazu beitragen, dass die regionale Verkehrsinfrastruktur und deren Ausbau primär dem Regionalverkehr dienen.

Öffentlicher Verkehr

Grundlage für den Weiterausbau des öffentlichen Verkehrs bildet die 4. Teilergänzung des S-Bahn-Systems. Mitzubehalten sind dabei die Einwendungen der Gemeinden im Rahmen der Vernehmlassung. Darüberhinaus spielen kurzfristig das Projekt Überwurfung Hürlistein und mittelfristig der Brüttenertunnel oder gleichwertige Alternativen eine wichtige Rolle zur Leistungssteigerung zwischen Winterthur und Zürich.

Auf regionaler Ebene ist das Bussystem an den überregionalen öV-Ausbau anzupassen. Die Schnittstellen zwischen dem regionalen und dem städtischen öV-System sind verbesserungsfähig. Zudem sind die Erschliessungskriterien gemäss Angebotsverordnung im Hinblick auf die Modalsplitziele und die angestrebte Siedlungsentwicklung zu überprüfen.

Bedarfsorientierter Ausbau des öffentlichen Verkehrs

Das Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr ist weiterhin zu fördern. Der Verbund von Bahn und Bus ist in Abstimmung auf die Siedlungsentwicklung und Nachfrage auszubauen. Die Schnittstellen zwischen dem regionalen und dem städtischen System sind zu verbessern, damit Personen aus der Region ohne Umsteigen die Ziele in der Stadt Winterthur erreichen und nicht nur zum Hauptbahnhof Winterthur geführt werden. Die Verbesserung des Angebotes ausserhalb der Stadt bedingt eine regionale Bündelung der Kräfte.

Der öffentliche Verkehr soll entsprechend der Nachfrage und im Hinblick auf einen höheren Anteil am Gesamtverkehr (Modalsplit) weiter ausgebaut werden. Dazu gehört ein Hochleistungskorridor öV in der Stadt Winterthur aber auch das Nachtbus-Angebot. Die Region unterstützt gemeindeübergreifende Versuchsbetriebe.

Der Fahrzeugpark der Verkehrsbetriebe, die Fahrplangestaltung und die Ausstattung der Haltestellen sollen zeitgemässen Ansprüchen gerecht werden.

Alle Haltestellen sollen gut zugänglich sowie sicher und ansprechend gestaltet sein. („Letzte Meile“ im öV: Erreichbarkeit zu Fuss und per Velo.)

Motorfahrzeugverkehr

Festzustellen ist, dass das nationale Angebot auf den Nationalstrassen der Nachfrage zu den Spitzenzeiten nicht gewachsen ist. Dies hat zur Folge, dass das nachgeordnete Netz von Kantonsstrassen mit unerwünschtem Motorfahrzeugverkehr belastet wird. Die regionale Verkehrssteuerung (RVS) will diesbezüglich ins Verkehrsgeschehen eingreifen, indem an ausgewählten Stellen die Zufahrten in sensible Bereiche dosiert werden.

Sodann besteht eine Lücke im Hauptnetz zwischen der Umfahrung Winterthur und dem mittleren Tösstal, was zu Belastungen an unerwünschten Orten führt: z.B. Breitestrasse, Ortsdurchfahrt Kollbrunn, Verbindung über Weisslingen, Verbindung Seen-Oberwinterthur.

Darüberhinaus sind wichtige Entwicklungsräume wenig attraktiv erschlossen: Stadtzentrum, Zentrumsgebiete Oberwinterthur.

Erwartet wird, dass die in Bearbeitung stehenden Gesamtverkehrskonzepte auf städtischer und regionaler Ebene neue Erkenntnisse und Lösungsansätze bringen.

Angebotsorientierter Umgang mit dem motorisierten Individualverkehr

Das bestehende regionale Strassennetz muss dem weiter steigenden Verkehrsvolumen genügen und soll nur dort ergänzt werden, wo ausgewiesene Lücken oder Erschliessungsdefizite bestehen.

Innerhalb der Siedlungsgebiete sind auf den Hauptverkehrsachsen die negativen Auswirkungen des motorisierten Privatverkehrs zu lindern: namentlich betrieblich optimale und siedlungsverträglich gestaltete Ortsdurchfahrten. Verkehrslenkungsmassnahmen einschliesslich Tempobeschränkungen sollen mithelfen, dass der Verkehr auf tiefem Geschwindigkeitsniveau flüssig bleibt. Alle Massnahmen sind entsprechend dem Siedlungscharakter – ländlich oder städtisch – zu differenzieren.

Das Parkplatzangebot in den Zentren ist im Interesse der Kernfunktionen zu erhalten und namentlich für Kunden und Besucher zu bewirtschaften, in Arbeitsplatzgebieten dagegen eher zu beschränken, da Pendlerfahrten zu vermeiden sind. Das Zentrum muss für die Region erreichbar bleiben.

P+R-Anlagen sollen mithelfen, Fahrten ins Stadtzentrum zu vermeiden.

Velo- und Fussgängerverkehr

Die Bedeutung des Velo- und Fussgängerverkehrs kann sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus ökologischen Gründen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Stadt Winterthur hat als Velostadt ein gutes Image und gilt diesbezüglich vielerorts als Vorbild. Die städtischen Erfahrungen könnten auf die ganze Region übertragen werden, sodass man künftig von einer Velo-region reden könnte.

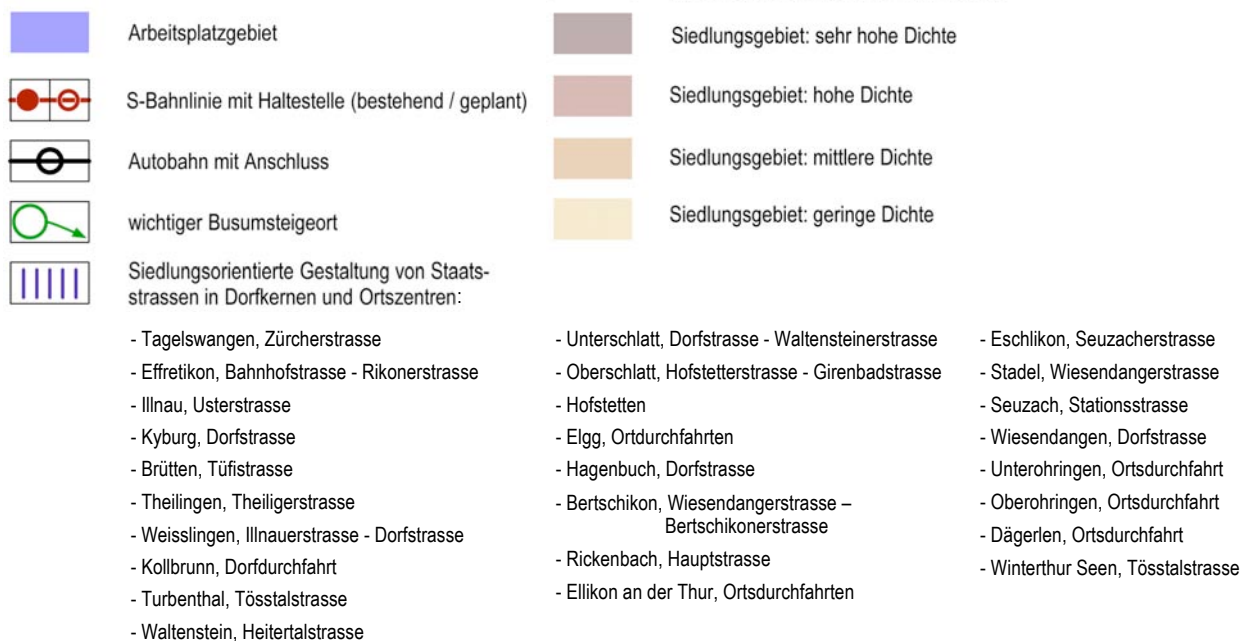
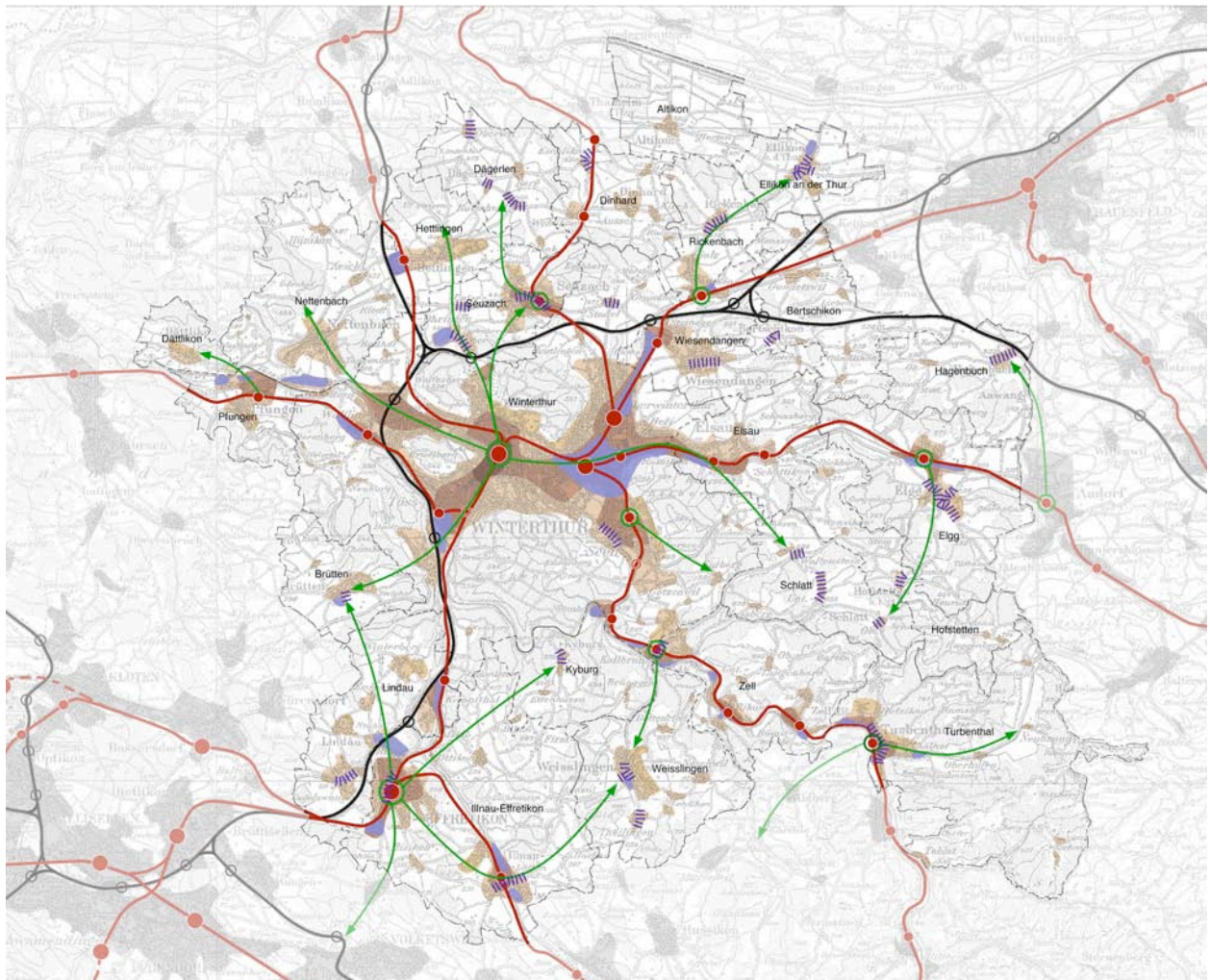
Das Wanderwegnetz hat einen guten Stand, ist aber stark auf die Erholung ausgerichtet. In Abstimmung auf die Förderung des öV sollte das siedlungsinterne Fusswegnetz weiter ausgebaut und verdichtet werden.

Attraktiver Langsamverkehr

Die Stadt Winterthur hat als Velostadt ein gutes Image und gilt diesbezüglich vielerorts als Vorbild. Die städtischen Erfahrungen sollten auf die ganze Region übertragen werden, sodass man künftig von einer Veloregion reden kann.

- Dem Langsamverkehr (Fussgänger und Velo) ist ein sicheres, durchgehendes und ansprechend gestaltetes Wegnetz anzubieten.
- Neben dem Erholungsverkehr verdienen der Arbeitsverkehr und der Schülerverkehr eine höhere Beachtung.
- An allen Zielorten (Bahnhof, wichtige Haltestellen des Bus, Arbeitsplatz, Schule, Einkaufsort) sind ausreichend und sichere Fahrradunterstände und die Infrastruktur für Elektrovelos vorzusehen.
- Im Interesse der Sicherheit von Fussgängern und Velofahrern sind verkehrsberuhigende Massnahmen auf Sammel- und Erschliessungsstrassen zu begrüssen.

Dichtes Netz des öffentlichen Verkehrs



Massnahmen

Kanton

- Die Massnahmen zur regionalen Verkehrssteuerung sind umzusetzen.
- Die 4. Teilergänzung S-Bahn mit entsprechendem Netzaufbau und Fahrplangestaltung ist zu realisieren. Dabei sind die Einwendungen der Gemeinden zu berücksichtigen.
- Der Kapazitätsausbau Winterthur - Zürich ist voranzutreiben.

Region

- Die Region muss sich bei den übergeordneten Stellen einbringen, damit der überregionale Verkehr das regionale Verkehrssystem nicht überlastet.
- Die Region hilft mit, die Schnittstellen beim MIV-System (z.B. Regionale Verkehrssteuerung: RVS) und beim öV-System (z.B. kein Umsteigen an der Stadtgrenze) zu verbessern.
- Die Buserschliessung (u.a. Führung Busrouten, Angebotsverdichtung, Optimierung Umsteigezeiten, attraktive Ticketpreise) ist zu optimieren und insbesondere bezüglich neuer Arbeitsplatzgebiete zu ergänzen. Es ist zu prüfen, ob im regionalen Richtplan anstelle der Eintragung der Buslinien die Angebotsgüte definiert werden kann. Die Region setzt sich für eine optimale Ausstattung (gut zugängliche und sichere Haltestellen und dazugehörige Fahrradunterstände) und einen umweltfreundlichen Fahrzeugpark ein.
- Die Region regt bei den Betreibern der P+R-Anlagen die Anwendung einer nachfrageorientierten Parkplatzgebühr an, um die Auslastung zu optimieren und den bestmöglichen Umsteigeeffekt zu erzielen.
- Die Region bezeichnet diejenigen Ortsdurchfahrten, welche aus regionaler Sicht siedlungsorientiert zu gestalten sind.
- Es wird ein attraktives Radwegnetz für Schüler, Beschäftigte, Besorgungen aller Art und Erholung/Sport bezeichnet und die Umsetzungsprioritäten werden dargelegt.
- Ein dichtes Fuss- und Wanderwegnetz wird gut mit dem öffentlichen Verkehr verknüpft.
- Das regionale Strassennetz ist auf den kantonalen Verkehrsplan abzustimmen:
 - Schliessen von Lücken
 - Sicherstellen der Erreichbarkeit der regional bedeutsamen Zentrumsgebiete
 - Massnahmen zur Vermeidung von Durchgangsverkehr
 - Massnahmen zur Bewältigung des MIV
- Wo keine öV-Erschliessung besteht, sind Erholungsparkplätze sicherzustellen.

Gemeinden

- Für spezielle Erholungsnutzungen sind Einrichtungen festzulegen und zu sichern
- Die Massnahmen des Agglomerationsprogramms sind umzusetzen.
- Die gute und direkte Erreichbarkeit aller Haltestellen ist sicherzustellen.
- Schleichverkehr ist zu unterbinden. Wohnquartiere sind vor Verkehrsimmissionen zu schützen.
- Als Beitrag zur Wohnqualität und zur Verkehrssicherheit sind Verkehrsberuhigungsmassnahmen zu prüfen.
- Die Regelungen zur Parkplatzzahl und zur Parkplatzbewirtschaftung sind regional zu koordinieren.
- P+R-Anlagen sind auszubauen und zweckmässig zu bewirtschaften.

6. Öffentliche Bauten

Grundsatz

Die Ausstattung der Region mit öffentlichen Bauten und Anlagen ist wichtiger Teil der Attraktivität der Region. In vielen Bereichen ist ein guter Stand erreicht, der gehalten und wo möglich weiterentwickelt werden soll:

- Bildung
- Kultur und Begegnung
- Gesundheit und Wohlfahrt
- Verwaltung und Sicherheit

Auf die Ausgestaltung des Angebotes und den Betrieb hat die Regionalplanung nur einen sehr geringen Einfluss. Schwergewichtiges Thema ist die Standortsicherung.

Gebietsplanungen

Im Rahmen von Gebietsplanungen, namentlich auf Stadtgebiet, liessen sich Synergien von unterschiedlichen, aber sich ergänzenden Institutionen besser nutzen (z.B. Cluster Gesundheit oder Energie, Bau- und Haustechnik).

Bildung

Das Bildungsangebot ist sowohl im Bereich der Hochschulen als auch der Berufsschulen gut. Die für den Weiterausbau erforderlichen Flächen an geeigneten, gut öV-erschlossenen Standorten sind zu sichern.

Standorte sichern

Die bestehenden und geplanten Standorte der Schulen mit regionaler Bedeutung sind zu sichern:

- Hochschulen in Winterthur
- Berufsschulen in Winterthur, Effretikon, Lindau einschliesslich Berufsvorbereitungsjahr
- Mittelschulen in Winterthur
- Musikschule in Winterthur
- Heilpädagogische Sonderschulen in Turbenthal und Winterthur

Kultur und Begegnung

Die Region und namentlich die Stadt Winterthur gelten zu Recht als kulturelle Hochburg ganz besonders in den Bereichen Malerei, Fotografie aber auch Musik oder Humor. Diese Standortqualität zeigt sich in einer Vielzahl bedeutender Sammlungen, die mehrheitlich öffentlich zugänglich sind und durch wiederkehrende kulturelle Veranstaltungen aller Art.

Standorte sichern

Die bestehenden und geplanten Standorte der kulturellen Institutionen mit regionaler Bedeutung sind zu sichern:

- Gemäldesammlungen
- Museen
- Theater und Konzertsaal

Für Events aller Art stehen geeignete öffentliche Räume zur Verfügung gestellt.

Gesundheit und Wohlfahrt

Die Grundausrüstung im Bereich Gesundheit ist sowohl innerhalb der Stadt als auch in der Region gut ausgebaut. Mit der weiteren Zunahme der betagten Bevölkerung wird der Bedarf im Bereich Altersbetreuung zunehmen.

Standorte sichern

Die bestehenden und geplanten Standorte der Institutionen im Gesundheitsbereich und in der Alters- und Jugendbetreuung mit regionaler Bedeutung sind zu sichern:

- Spitäler und Krankenhäuser
- Pflegeheime
- Jugendbetreuung

Beim Bestand und beim Ausbau ist ein gutes Gleichgewicht zwischen zentralen und dezentralen Anlagen zu finden.

Verwaltung und Sicherheit

Die Verwaltung funktioniert bürgernah und die öffentliche Sicherheit ist hoch. Trotzdem könnten die öffentlichen Dienstleistungen im regionalen Verbund verbessert und optimiert werden.

Standorte sichern

Die bestehenden und geplanten Standorte für Verwaltung und Sicherheit mit regionaler Bedeutung sind zu sichern:

- Bezirksverwaltung
- Anlagen für Sicherheit, Schutz und Rettung
- Werkhöfe für Strassen- und Gewässerunterhalt

Massnahmen

Kanton

- Es sind die massgebenden Institutionen und Einrichtungen von kantonaler Bedeutung zu bezeichnen und deren Standorte für den Bestand und den Ausbau zu sichern.
- Es sind Gebietsplanungen durchzuführen.

Region	<ul style="list-style-type: none">• Es sind die massgebenden Institutionen und Einrichtungen von regionaler Bedeutung zu bezeichnen und deren Standorte für den Bestand und den Ausbau zu sichern.• Bei den Gebietsplanungen ist mitzuwirken.• Die Standorte für überkommunale öffentliche Bauten und Anlagen sind zu sichern (Sport, Pflegebetreuung, Infrastruktur usw.)
Gemeinden	<ul style="list-style-type: none">• Die Beteiligung an überkommunalen Einrichtungen in den Bereichen Bildung, Sport, Altersbetreuung, Jugendarbeit usw. ist zu regeln.• Die überkommunale Zusammenarbeit in den Bereichen Gesundheit, Verwaltung, Schutz und Rettung ist weiterzuführen und zu verstärken.• Bei den Gebietsplanungen ist mitzuwirken.

7. Ver- und Entsorgung

Grundsatz

Die technische Infrastruktur zur Ver- und Entsorgung der Region hat einen sehr hohen Stand. Für die Teilbereiche werden periodisch die Konzepte aktualisiert und optimiert. Im Vordergrund stehen folgende Themen:

- Trinkwasserversorgung
- Energieversorgung
- Entwässerung, Hochwasserschutz
- Siedlungsabfälle

Trinkwasserversorgung

Die Trinkwasserversorgung hat ihren traditionell hohen Stand gehalten. Mit überkommunalen und überregionalen Verbundlösungen wird eine hohe Versorgungssicherheit gewährleistet.

Standorte sichern	Die Regionalplanung unterstützt die einzelnen Werkträger bei der Raumsicherung ihrer Anlagen mit regionaler Bedeutung.
	<ul style="list-style-type: none">• Wasserbeschaffung• Wasserspeicherung• Wasserverteilung

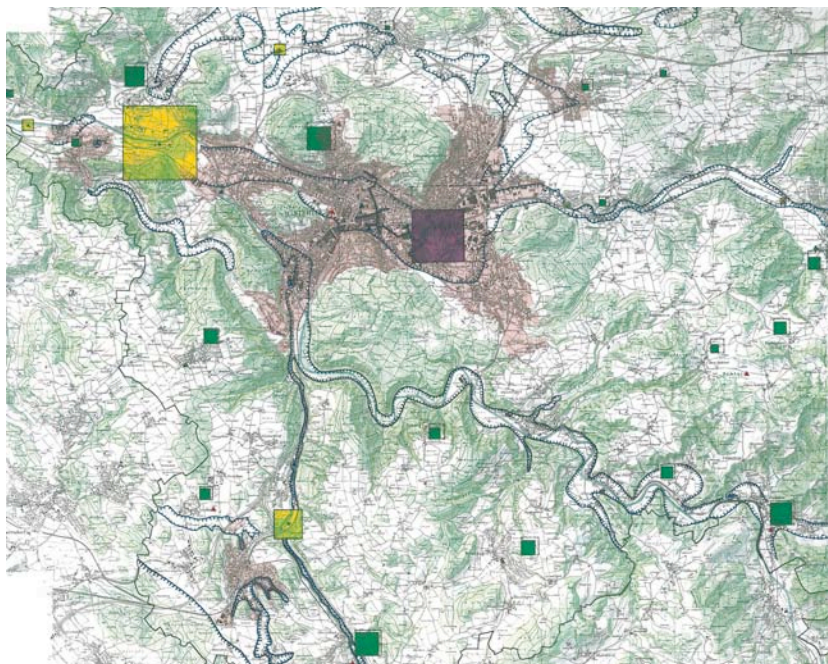
Energieversorgung

Das Thema Energie ist eng mit der CO₂-Problematik und der Begrenztheit der fossilen Energieträger (Peak Oil) verknüpft. Oberziel muss ein sehr sparsamer und effizienter Energieverbrauch sein ("1-Tonne-CO₂-Gesellschaft" / "2000-Watt-Gesellschaft"). Dabei ist zwischen dem Energiebedarf für Wärme, für industrielle und gewerbliche Produktion, für die Haushaltungen und für den Verkehr zu unterscheiden.

Die Region konzentriert sich auf die Energieversorgung und dabei vor allem auf die Wärmeversorgung. Diese basiert auf verschiedenen Energieträgern, welche sich teilweise konkurrenzieren. Der Anteil an erneuerbaren Energien ist gering, bestehende Abwärmequellen werden nur zum Teil genutzt. Einige Gemeinden haben zwar Wärmeverbundnetze errichtet. Mit der Reduktion des Wärmebedarfes durch eine bessere Dämmung sinkt jedoch der Wärmebedarf und somit die Wirtschaftlichkeit der Verbundanlagen. Erheblich sind oftmals auch die Vorinvestitionen.

Dem Teilaspekt Verkehr wird mit dem bevorzugten Ausbau des öffentlichen Verkehrs und Langsamverkehrs Rechnung getragen.

Energiepotenziale ARA, KVA, Holz (Energieplan 1994)



Bisherige Prioritäten bei der Wärmeversorgung sind:

- lokal gebundene Abwärmequellen (ARA und KVA)
- leitungsgebundene Energieträger (Fernwärme, Gas)
- lokal verfügbare erneuerbare Energien (Holz)
- erneuerbare Energien (Erdwärme, Umgebungswärme, Sonne, Wind)
- dezentral verfügbare Energien (Öl)

In der Arbeitsgruppe Klimaschutz der Region Winterthur haben sich Gemeinden aus der RWU zusammengeschlossen, um die regionalen Aktivitäten zu bündeln.

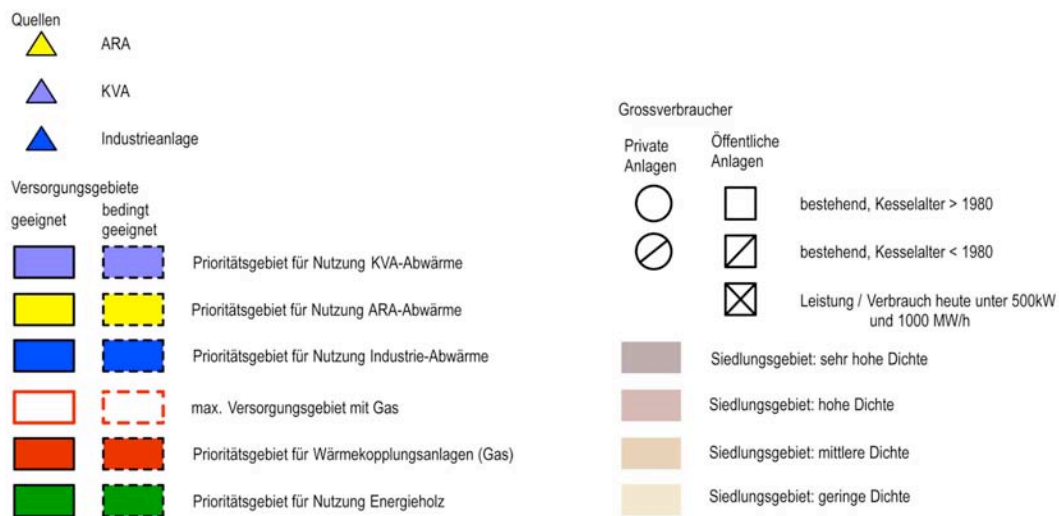
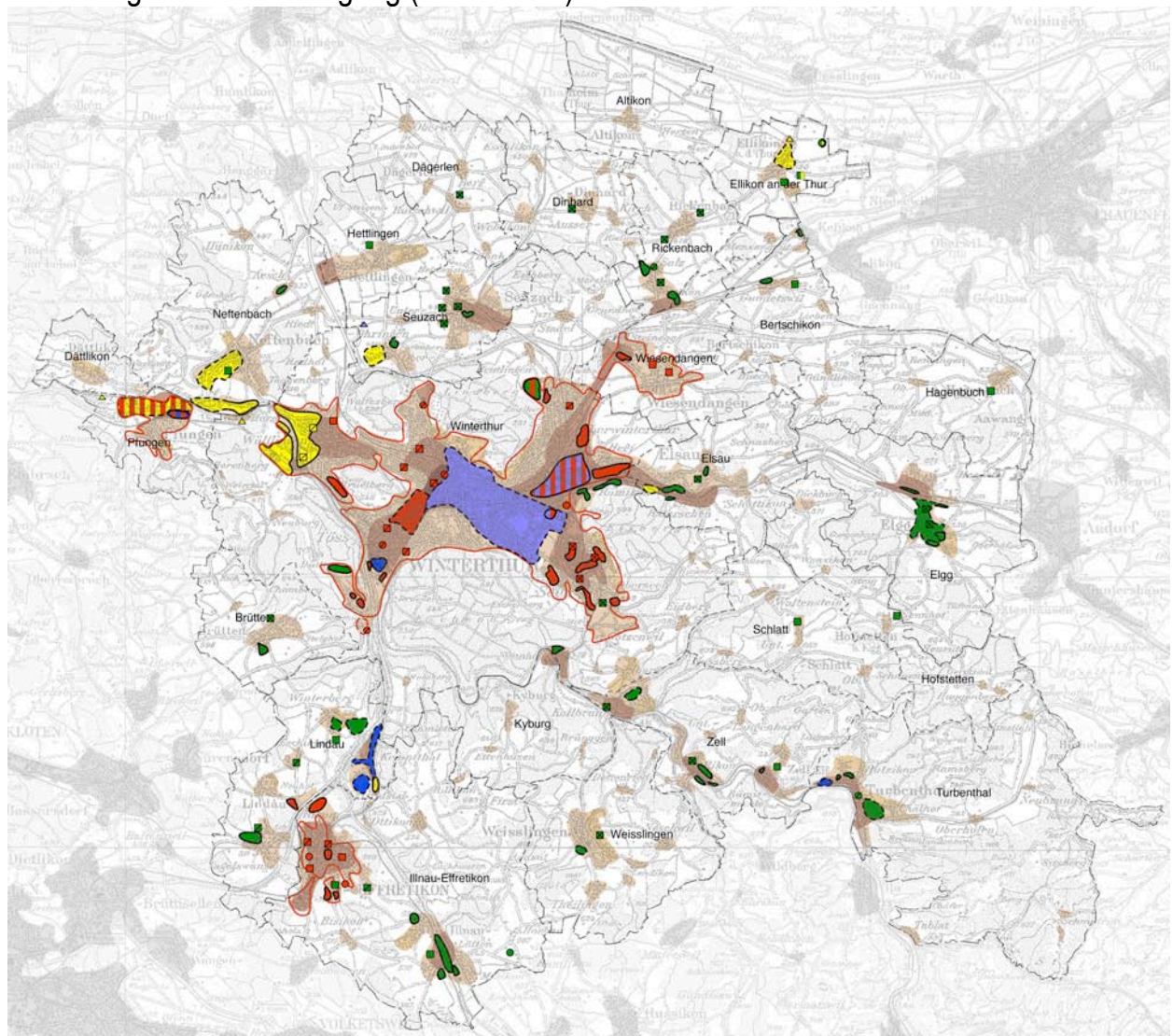
Regionale Energie- planung aktualisieren

Die Regionalplanung überprüft den bestehenden regionalen Energieplan und bearbeitet neue Themenfelder wie Elektrizität, Sonnenenergie (Sonnenkollektoren und Fotovoltaik), Geothermie, Wind, Biogas aus Grüngut und landwirtschaftlicher Biomasse. Dabei beschränkt sich die Region auf Themen, die regional koordiniert werden müssen.

Neben den Massnahmen zur Energieproduktion werden in einem Aktivitätenprogramm Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz (Gebäude, Mobilität) dargelegt und die Umsetzung sichergestellt. Die Gemeinden und Städte müssen hohe Energiestandards setzen und vorleben (Vorzeigeobjekte).

Es ist eine regional abgestützte Energieberatung zu schaffen. Diese muss unabhängig von den Anbietern sein. Die regionalen Anbieter der Energiebranche sind aber in geeigneter Weise einzubinden.

Nachhaltige Wärmeversorgung (Stand 1994)



Entwässerung und Hochwasserschutz

Die Ableitung und Reinigung von Schmutzwasser und die Ableitung von Meteorwasser ist durch die kommunalen generellen Entwässerungsprojekte (GEP) geregelt und sichergestellt. Die überkommunale Planung (Einzugsgebiete) gewinnt an Bedeutung.

Der Hochwasserschutz an öffentlichen Gewässern hat an Bedeutung gewonnen und ist in Koordination mit Revitalisierungsbestrebungen langfristig sicherzustellen.

Standorte sichern

Die Regionalplanung unterstützt die einzelnen Werkträger bei der Raumsicherung ihrer Anlagen mit regionaler Bedeutung.

- Hauptleitungen
- Reinigungsanlagen mit überkommunaler Bedeutung
- Raumsicherung Hochwasserschutz

Siedlungs- und Gewerbeabfälle

Die Reduktion, Wiederverwertung und nötigenfalls Verbrennung der Siedlungs- und Gewerbeabfälle ist überkommunal gut organisiert und ist weiterzuführen und zu optimieren.

Standorte sichern

Die bestehenden und geplanten Standorte für das Einsammeln, die Wiederverwertung oder das Verbrennen und Deponieren von Abfällen mit regionaler Bedeutung sind zu sichern:

- Standorte für das Recycling
- Standort für die Verbrennung
- Deponien

Kommunikation

Die Region sollte über eine zukunftsgerichtete Infrastruktur verfügen.

Massnahmen

Kanton

- Die massgebenden Anlagen von kantonaler Bedeutung sind zu bezeichnen und deren Standorte für Bestand und Ausbau zu sichern.

Region

- Die Anlagen von regionaler Bedeutung sind zu bezeichnen und deren Standorte für Bestand und Ausbau zu sichern.
- Der regionale Energieplan ist, beschränkt auf regional koordinationsbedürftige Themen, zu aktualisieren.
- Die Region fördert eine gute Zusammenarbeit der regionalen Betriebe der Energiebranche.
- Die Region fordert die Gemeinden auf, sich gemeinsam hohe Energiestandards (eigene Bauten und Bauten der Privaten) zu setzen.

Gemeinden

- Die Region hilft mit, eine regionale Energieberatung zu etablieren und kann als Plattform für überkommunalen Erfahrungsaustausch zum Thema Energie dienen.
 - An regionalen Fachplanungen (z.B. integrierte Einzugsgebietsmanagements zur Entwässerung) ist mitzuwirken.
 - Die Region lotet zusammen mit dem Kanton den Spielraum zur Erstellung von Kollektoren in schutzwürdigen Ortbildern aus. Die Gemeinden werden aufgefordert, diesen Spielraum zu nutzen.
 - Die Region zeigt auf, wo Konflikte zwischen der Nutzung von Windenergie und Sonnenenergie mit der Landschaft entstehen und wie diese vermieden werden können.
 - Die Region macht Vorgaben für Energiestandards in ausgewählten Gebieten, namentlich bei Neueinzonungen.
-
- Die überkommunale Zusammenarbeit in den Bereichen Versorgung und Entsorgung ist fortzusetzen.
 - Die regionalen Festlegungen werden z.B. mittels kommunalen Energieplänen und integrierten Aktivitätenprogrammen umgesetzt und die Nutzung der kommunalen Energiepotenziale wird festgelegt.
 - In Sondernutzungsplänen sollen erhöhte Energiestandards festgelegt werden.
 - Die Nutzung von grossflächigen Dächern (Industriebauten, landwirtschaftliche Bauten) ist zu fördern respektive zu fordern (z.B. Nutzungsrecht für Energieproduzent).

8. Umsetzung

8.1 Nachhaltigkeit

Vorbemerkung

Die Nachhaltigkeit ist im Sinne einer Querschnittsaufgabe in allen Sachbereichen gleichermaßen zu beachten.

Nachhaltig ist eine Entwicklung, wenn sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sichert, das menschliche Wohlbefinden und die soziale Gerechtigkeit stärkt und die natürlichen Lebensgrundlagen sicherstellt. Entscheide, die für einen Aspekt negativ sind, dürfen nur getroffen werden, wenn die Vorteile gesamthaft überwiegen. Die Güterabwägung darf nicht systematisch zu Lasten desselben Aspektes erfolgen.

Grundsatz

Die RWU bekennt sich zu den Zielen der nachhaltigen Entwicklung und richtet ihr Handeln in den Aspekten Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt darauf aus.

Im Folgenden werden die möglichen Massnahmen unter Nachhaltigkeitskriterien dargestellt, was deren Bedeutung im Hinblick auf die Nachhaltigkeitsziele beleuchtet.

	Ökologische Aspekte	Ökonomische Aspekte	Soziale Aspekte
Positionierung der Region	<ul style="list-style-type: none"> • Überkommunale Koordination ökologischer Anliegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Richtplan als Mittel zur Steuerung eines effizienten Mitteleinsatzes 	<ul style="list-style-type: none"> • RegioROK-Prozess als Teil der regionalen Identitätsbildung
Bedeutsame Massnahmen im Bereich Siedlung	<ul style="list-style-type: none"> • Zurückhaltend einzonen • Festlegen von standortgerechten baulichen Dichten • Aufwerten von Ortszentren • Zweckmässiges Zuordnen von Wohnen und Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Effizientes Nutzen der bestehenden und geplanten Infrastruktur • Bereitstellen von konkurrenzfähigem Baulandangebot • Ausscheiden von Zentrumsgebieten und Entwicklungsschwerpunkten • Klären von guten Standorten für verkehrsentensive Nutzungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bauliche Verdichtung sozialverträglich realisieren • Schonen identitätsstiftender Ortsbilder und Ortsteile • Aufwerten von Ortszentren • Ausscheiden von vielfältigen Zonierungen im Interesse einer durchmischten Bevölkerung

	Ökologische Aspekte	Ökonomische Aspekte	Soziale Aspekte
Bedeutsame Massnahmen im Bereich Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Ausscheiden von landschaftsgeprägten Räumen • Festlegen von grosszügigen Vernetzungskorridoren • Schützen von Biotopen und Revitalisierung im Interesse der Biodiversität 	<ul style="list-style-type: none"> • Fördern von Land- und Forstwirtschaft • Begrenzen der Intensivlandwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Pflege der Landschaft für eine extensive Erholung • Bezeichnen von Gebieten und Anlagen für die intensive Erholung
Bedeutsame Massnahmen im Bereich Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> • Fördern des Langsamverkehrs • Ausbauen des öffentlichen Verkehrs • Beeinflussen der Verkehrsmittelwahl durch Parkplatzbewirtschaftung • Realisieren des Lärmschutzes • Verzicht auf Pistenausbauten 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführen eines integrierten Verkehrsmanagements • Anstreben der Kostenwahrheit bei allen Verkehrsträgern • Optimieren der Verkehrsinfrastrukturen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erhalten der Erreichbarkeit für alle • Verbessern von Sicherheit und Wohnqualität • Erhalten der Nachtruhe
Bedeutsame Massnahmen im Bereich öffentliche Bauten und Anlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffen von Nahwärmeverbänden für energieintensive Nutzungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffen von guten schulischen Voraussetzungen für ein erfülltes Arbeitsleben • Effizienteres Bewältigen öffentlicher Aufgaben durch Kooperation 	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherstellen der Ausstattung für Gesundheit, soziale Wohlfahrt und Sicherheit • Anbieten einer bürgernahen und dezentralen Verwaltung
Bedeutsame Massnahmen im Bereich Ver- und Entsorgung	<ul style="list-style-type: none"> • Schonungsvoll mit Ressourcen umgehen: Wasser, Energie • Koordinieren des Hochwasserschutzes mit der Revitalisierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Gewährleisten einer effizienten und damit wirtschaftlichen Ver- und Entsorgung • Senken der Kosten durch Verursacherprinzip 	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherstellen einer sozialverträglichen Grundversorgung

8.2 Finanzen

Grundsatz

Planungsmassnahmen verursachen in der Regel keine direkten Kosten, sie sollen vielmehr dazu beitragen, dass dank koordiniertem und vorausschauendem Handeln die beschränkten finanziellen Mittel effizient und wirtschaftlich eingesetzt werden.

Wegen der beschränkten Mittel müssen bei den Investitionen die richtigen Prioritäten gesetzt werden. Investitionen, welche dem RegioROK entsprechen, sind zu bevorzugen.

Investitionen

Aufwendungen für die Infrastruktur oder für die Ausstattung der Region sind Investitionen in die künftige Entwicklung und müssen an möglichen Erträgen in der sozialen Wohlfahrt und bei den Steuern gemessen werden. Es liegt an den jeweiligen Trägern von Investitionen, deren finanzielle Tragbarkeit und Wirtschaftlichkeit mit Rücksicht auf die Folgekosten zu beurteilen.

Prioritäten

Wegen der beschränkten Mittel müssen bei den Investitionen die richtigen Prioritäten gesetzt werden. Investitionen, welche dem RegioROK entsprechen und möglichst viele regionale Anliegen unterstützen, sind zu bevorzugen.

Ausgleich von Lasten und Erträgen

Neben den bestehenden Gefässen und Mechanismen des heutigen und künftigen Lastenausgleichs (z.B. REFA), will die RWU mit ihren Planungsentscheiden eine sinnvolle Aufgabenteilung und einen angemessenen Ausgleich unterstützen.

Denkbar wären beispielsweise:

- Die RWU regt die Überprüfung von Finanzierungssystemen an: für öffentliche Infrastrukturanlagen, namentlich für die Gemeindestrassen (z.B. aus dem Strassenfonds), für die Produktion erneuerbarer Energie und die Energienutzungen aus ARAs.
- Die Beiträge im Heimatschutzbereich und für Aufwertungsmassnahmen infolge Lärmbelastung sind zu optimieren.

8.3 Kernprojekte

Vorbereitung Revision
regionaler Richtplan

Zur Vorbereitung von sachgerechten Festlegungen sind zahlreiche Themenfelder vertieft zu bearbeiten, wie sie in einer vorläufigen Pendenzenliste festgehalten sind.

Weiterführende Projekte

Losgelöst von der Revision des regionalen Richtplans sind weitere Projekte von regionaler Bedeutung an die Hand zu nehmen.

Der Vorstand wird diese Projekte priorisieren und schrittweise angehen.